Bertholds Fortsetzung nach Perz, Giesebrecht, Salkin bis wenigstens in den Sommer 1080 reichen, wo der erhaltene Text mitten in einem Satze abbricht. Diese Fortsetzung von 1066 an ist nur in den Compilationen der Continuatoren Hermanns in den aus St. Blasien, Muri und Engelberg herrührenden Handschriften erhalten. Sie wird schon mit dem Jahre 1067, besonders aber von 1073 an, da die gregorianischen Kämpfe begannen, viel ausführlicher und wärmer, indem der Verfasser ganz begeistert ist für Gregors Sache und frisch aus der Bewegung heraus, in deren Mitte er gelebt, geschrieben hat. Daß auch diese Fortsetzung von 1066—1080 von Berthold herrühre, ist ganz unwahrscheinlich, wie auch Wattenbach es nicht wagt, sie ihm mit Sicherheit zuzuschreiben. Ebenso wenig kann man sich mit Schulzen einverstanden erklären, welcher ihre Abfassung dem Bernold von Konstanz (s. d. Art.) zuweist. Berthold starb hochbetagt und in hohem Ansehen. Denn es ist wohl kein Anderer als er gemeint, wenn Bernold in seiner Chronik zum Jahre 1088 meldet: Bertholdus doctor egregius, in sacris literis adprime eruditus, in senectute bona plenus dierum migravit ad Dominum 4. Id. Martii (Mon. Germ. Scriptt. V, 117, u. ähnlich S. 391 im Necrolog.). — Bertholds Chronik ist außer an den angegebenen Stellen noch gedruckt in Mon. Germ. SS. V, 264—326 mit Einleitung von Perz. Allein sie ist nur aus den Compilationen von St. Blasien, Muri und Engelberg hergestellt, und eine Ausgabe auf Grundlage einer zuverlässig ganz und acht den Text des Berthold enthaltenden Handschrift mangelt — vielleicht für immer. (Vgl. außer Schulzen noch Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit, 4. Aufl., III, 1032; Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen, 4. Aufl., II, 44 ff.; dazu die Literatur zu Bernold von Konstanz.) [Litolf.]

Berthold von Rohrbach, Schwärmer des 14. Jahrhunderts, angeblicher Vorläufer Calvin's. Ohne wissenschaftliche Bildung, den Brüdern des freien Geistes ähnlich, suchte dieser Begharbe zuerst im Frankenlande, vornehmlich in Würzburg abenteuerliche Meinungen von Christus zu verbreiten: der Heiland habe beim Laufen sich so sehr vom Vater verlassen gefühlt, daß er gezweifelt, ob seine Seele gerettet oder verdammt werde; er habe vor übergroßem Schmerz sogar seiner Mutter Maria geflücht, ja auch der Erde, weil sie sein vergiftetes Blut aufgenommen. Anfangs stieß Berthold mit seinen Meinungen auf keine sonderlichen Hindernisse; indes wurde die Sache doch ruchbar, und die Inquisition zog ihn 1356 in Würzburg zur Verantwortung. In der Vorahnung seines Looses schwor Berthold scheinbar ab und ging, der Haft entlassen, nach Speier. Seine Hartnäckigkeit führte ihn nun zu den weiteren Sätzen des Spiritualismus und der Opposition gegen kirchliches Lehramt und Gewalt: der Mensch könne schon hienieden zu einer so großen Vollkommenheit ge-

langen, daß er weder mehr zu beten, noch zu fasten brauche, daß ihm sogar nichts mehr zur Sünde gereiche; das mündliche Gebet sei zum Heile weder notwendig, noch nützlich, es genüge, im Geiste zu beten; ein ungelehrter Laie, ohne Kenntniß der heiligen Schrift, aber vom göttlichen Geiste erleuchtet, könne sich und Anderen mehr nutzen, als der gelehrteste Priester und Schriftgelehrte; den Lehren eines so erleuchteten Laien sei mehr zu glauben und zu gehorchen, als dem Evangelium und den Lehrern; ein homo devotus könne beim gewöhnlichen Essen und Trinken die gleiche Gnade sich erwerben, wie beim Genuß des heiligen Sacramentes. — Die Inquisition bemächtigte sich des neuen Lehrers nach kurzer Zeit; er wies hartnäckig jeden Widerruf zurück, ward deswegen verurtheilt, dem weltlichen Gerichte übergeben und verbrannt. (Cfr. Mosheim, De Beghardis et Beguinabus, Lips. 1790, 325 sqq.; Remling, Bischöfe von Speier I, 622.) [Janner.]

Berti, Johannes Laurentius, ein berühmter katholischer Theologe des vorigen Jahrhunderts, ward am 28. Mai 1696 zu Cerrezza in Toscana geboren, trat frühzeitig in den Augustinerorden, zeigte eine seltene Klarheit und Productivität des Geistes und wirkte als Prediger Außerordentliches. Er bekleidete die Aemter eines Generalsecretärs, eines Präfecten der Angelica und eines Generalassistenten und lehrte die Theologie zu Siena, Florenz, Bologna, Padua und Rom. Auf Einladung Kaiser Franz I. ward er Professor an der Universität zu Pisa und erhielt den Ehrentitel eines kaiserlichen Theologen. Auf Befehl des Generals Schiaffinati verfaßte er eine große, mit vieler Erudition ausgestattete Dogmatik (Theologia historico-dogmatico-scholastica, seu libri de theologicis disciplinis, 8 voll. Romae 1739—1747, Monach. 1749, 10 voll. Neap. 1792, im Auszug 5 voll. Bamb. 1770). Berti hielt streng an dem Lehrsystem der Augustinerchule (s. d. Art.). Er wurde deswegen wiederholt angegriffen: so von Johannes d'Yse de Salson, Erzbischof von Vienne, in dem anonymen Werke: Le Baianisme et le Jansénisme ressuscités dans les livres de Bellelli et Berti, s. l. 1745; von Languet de Gergy, Erzbischof von Sens, in dessen Schrift: Judicium de operibus theologicis Bellelli et Berti, 1750; und von F. A. Zaccaria, S. J., in seiner Storia letter. d'Italia II, 18. Der Streit wurde vor Benedict XIV. gebracht, und in Folge hiervon ließ dieser Papst eine eingehende Untersuchung und Prüfung über das Werk Berti's anstellen. Das Resultat derselben war, daß sich in dem Werke nichts finde, was irgendetwas jansenistische Grundsätze verrathe. Die Universität von Löwen trat ebenfalls auf Berti's Seite, und so blieb sein Werk unangetastet. Außer demselben schrieb er noch seine Rechtfertigung: Augustinianum systema de gratia; Expostulatio aequissima und, ebenfalls hierher gehörend: Dilucidatio quaestionum S. P. Au-